

Andacht 4. Sonntag nach Trinitatis, 27. Juni 2021

Wir feiern wieder Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Kirche ist sonntags von 10-11 Uhr geöffnet. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de
Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

KIRCHE
IN
EILBEK



Bibeltext des Sonntags: 1. Mose 50

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. 16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: 17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. 18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. 19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? 20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. 21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Andacht

„Ende gut – alles gut“. Stimmt dieses Sprichwort eigentlich? Ist alles gut, wenn das Ende gut ist? Ich weiß nicht. Nein, würde ich sagen. Wenn das Ende gut ist, ist nicht zwangsläufig alles gut. Verletzungen können bleiben. Sie vernarben vielleicht, aber sie bleiben. Ein gutes Ende kann helfen, das Schwere und Böse, das gewesen ist, vielleicht etwas besser auszuhalten.

Die Bibel berichtet von einem guten Ende nach einer langen wechselvollen Geschichte. In 14 Kapiteln des 1. Buches Mose wird erzählt von Neid unter Geschwistern und von einer Vaterliebe, die einem Kind mehr gilt als den anderen in dieser großen Familie; von gemeinen, hinterlistigen Plänen, Wut und Gewalt; von Lüge und Verrat, Sklaverei und Ungerechtigkeit; von zurückgewiesener Sympathie, neuer Lüge und einem falschen Urteil; vom Gefängnis, von Träumen, Aufstieg und Einfluss, Macht und Machtmissbrauch.

Die Erzählung von Josef, seinem Vater und seinen Geschwistern wird in der dritten Klasse erzählt. Viele Kinder lieben sie, denn es ist eine spannende Geschichte. Diese biblische Geschichte bewegt Kinder und Erwachsene, weil sie sich selbst darin wiederfinden. (Nachzulesen im 1. Buch Mose 37-50)

„Ende gut – alles gut“. So scheint es. Aber viele Gefühle gehen durcheinander. Die Brüder haben Angst. Sie fürchten sich vor Josef: Wird er ihnen heimzahlen, was sie ihm angetan haben? Er hätte allen Grund dazu, so böse haben sie ihm mitgespielt. Vielleicht meldet sich in ihrer Angst auch ihr schlechtes Gewissen: Wie konnten sie ihren eigenen Bruder nur in den Brunnen werfen und dem Vater so viel Leid zufügen? Warum hatten sie so viel Hass und Wut in ihrem Herzen? Als Josef seine Brüder so sieht, da weint er. Da ist Schmerz über das geschehene Unrecht und da ist Erleichterung über die Bitte um Vergebung in seinem Herzen, in seinen Tränen.

Und dann die Geste der Brüder. Sie fallen vor Josef nieder. „Wir sind deine Diener, deine Knechte“, sagen sie. Damit geben sie ihr Leben ganz in die Hand ihres Bruders, dessen Leben sie einst aufs Spiel gesetzt haben. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Das sind große, beeindruckende Worte. Josefs blickt barmherzig auf sein Leben. So kann er das Geschehene deuten und annehmen. Seine Deutung ist auch eine Einladung an seine Brüder, neu und anders zurückzusehen.

Das Böse wird benannt als das, was es ist, nämlich böse. Es darf nicht verharmlost und klein geredet werden nach dem Motto „Es war noch gar nicht so gemeint“. Josef sieht das Böse, er benennt es und er benennt auch die, die es getan haben. Doch dabei bleibt er nicht stehen. Er sieht auch das Gute, das Gott getan hat. Sein Blick zurück ist ein weiterer Blick und ein dankbarer Blick. Wie gut, wenn ein Mensch sein Leben so betrachten und deuten kann.

Die alte Geschichte der Bibel kann auch uns heute befragen, wie wir auf unser Leben zurücksehen. Wie deute ich das, was gewesen ist? Wie bewerte ich das, was war? Was habe ich selbst zu verantworten? Was haben andere zu verantworten? Was hat Gott zu verantworten? Ganz schön schwierig, finde ich. Darüber lohnt es sich, nachzudenken, unabhängig davon, wie alt oder jung wir sind.

Josef findet einen guten Weg. Er ist nicht hart und verbittert geworden. Er kann seinen Brüdern die Hand zur Versöhnung reichen. Und die Brüder finden einen Weg zu ihrem Bruder. Sie können ihre Schuld benennen und sie können Josef um Vergebung bitten. Wie viel Gutes ist möglich, wenn das geschieht. Es ist ein gutes Ende mit Vergebung und einem neuen Anfang mit Zuneigung und neuem Vertrauen. Ende gut – alles gut.

Aber was ist mit all den Geschichten, die kein gutes Ende nehmen? Es gibt Konflikte, die ungelöst bleiben. Es gibt Hass, der nicht durch Liebe besiegt werden kann. Es gibt Verletzungen, die offene Wunden bleiben. Auch das gibt es: kein gutes Ende.

Auch für die Frauen und Männer Gottes ist es nicht leichter. Manches bleibt ungelöst und unveröhnt. Manchmal ist das Gute, das Gott tut, einfach nicht zu sehen. Manchmal gibt es kein gutes Ende.

Das Ende der Geschichte von Josef und seinen Brüdern verstehe ich als Ermutigung. Das will uns ermutigen, aufeinander zuzugehen, auch wenn wir verletzt und enttäuscht worden sind. Sie will uns ermutigen, die Hand zu reichen und einen neuen Anfang zu wagen, auch mit denen, die es uns schwermachen. Die Josefgeschichte ermutigt uns, das Gute zu sehen und ein weites Herz zu haben für uns selbst und unsere eigene Geschichte.

Die Geschichte ermutigt uns, auch ein weites Herz für andere zu haben, über die wir uns ärgern, die uns zugesetzt und verletzt haben.

Und schließlich ermutigt uns die Geschichte auch, ein weites Herz und einen weiten Blick für Gott zu haben, der anders ist als wir es uns denken, der auch eine Seite hat, die uns (vorerst) verborgen bleibt, der nicht so eingreift, wie wir es uns wünschen. Josef konnte Gott vertrauen trotz allem. So konnte Josef zurückblicken und am Ende können alle aufatmen. Amen.

Gebet

Dir, Gott, danken wir für das Schöne, das wir in diesen Sommertagen erleben, und für das Gute, das uns geschenkt wird. Wir danken dir für die Schönheit und für die Kraft deiner Schöpfung. Schärfe unsere Sinne dafür, dass wir staunen und danken können.

Dich, Gott, bitten wir um Wegweisung, wenn wir unsicher sind, was wir denken, sagen und tun sollen.

Schenke uns Eindeutigkeit für unsere Worte und Klarheit für unsere Gedanken.

Hilf uns, in unserem Alltag und ermutige uns.

Dich, Gott, bitten wir für unser Miteinander in den Familien und Freundschaften, in der Nachbarschaft, in unserer Stadt.

Hilf uns, einander mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Ermutige uns immer, einander gut zu sein und einander zu vergeben.

Dir, Gott, vertrauen wir an, was wir Schweres in uns tragen, wenn wir auf uns selbst, auf unsere Mitmenschen und auf unsere Welt sehen.

Als Schwestern und Brüder im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung verbunden beten wir mit den Worten Jesu: Vater unser ...

Vater unser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segensbitte

Segne mich, mein Gott.

Lass leuchten dein Angesicht über mir.

Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.

Amen.